

Frankenberger Tageblatt

und Bezirksanzeiger.

Amtsblatt der Königl. Amtshauptmannschaft Rötha, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrats zu Frankenberg.

Preis-Verzeichnis:
 Einpaltige Ausgabe
 10 Pf.
 Einpaltige Ausgabe
 10 Pf.
 Einpaltige Ausgabe
 10 Pf.
 Einpaltige Ausgabe
 10 Pf.
 Einpaltige Ausgabe
 10 Pf.

Erste Ausgabe
 mit Ausnahme der
 Sonn- und Festtage,
 abends für den fol-
 genden Tag.
 Preis vierteljährlich
 1 R. 50 Pf.,
 monatlich 50 Pf.,
 Einzel-Ex. 5 Pf.
 Belegungen
 nehmen alle Post-
 anstalten, Postboten
 und die Nachbarn
 gegen des Tages-
 blattes an.

Zur gefälligen Beachtung.

Nach deutschen und österreichischen Wädern, Sommerfrischen zc. liefern wir das
 Tageblatt in allabendlich 7 Uhr hier abgehenden Kreuzbandsendungen und berechnen
 wir dafür insgesamt 40 Pf. für die volle Woche.

Expedition des Frankenberger Tageblattes.

Bekanntmachung.

Unter dem Viehbestande im Gehöfte
 Cat.-Nr. 39 von Hausdorf
 ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.
 Königl. Amtshauptmannschaft Rötha, am 19. Mai 1896.
 Fehr. von Teubern. Vgt.

Bekanntmachung.

Die Abwesenheitsvormundschaft über den Handarbeiter
 Carl August Schönert
 aus Dittersbach
 hat sich erledigt.
 Königl. Amtsgericht Frankenberg, am 18. Mai 1896.
 Wähler.

Löpfer Bruno Dippmanns in Frankenberg Konkurs.

Ich bitte um gefällige sofortige Bezahlung der zu diesem Konkurs schuldigen
 Beträge.
 Frankenberg.
 Justizrath Reinholdt,
 Konkursverwalter.

Vom Reichstage.

Zu der 93. Sitzung vom 19. Mai steht auf der Tagesordnung
 der Nachtragsetat für das südwestafrikanische Schutzgebiet.
 Direktor der Kolonialabteilung im Auswärtigen Amt Kaiser
 erinnert an die neueren Kämpfe in Deutsch-Südwestafrika, bei denen
 die deutschen Truppen unter Leitung des Leutnants Lambert die
 größte Tapferkeit bewiesen hätten, wofür ihnen auch die allerhöchste
 Anerkennung bereits ausgesprochen worden sei. Seinerzeit sei es
 dem dortigen Landeshauptmann verdacht worden, daß er mit dem
 Witboois Frieden geschlossen, aber derselbe habe dies gerade für
 richtig gehalten, und seine Umstände und Entschlossenheit verdiene
 durchaus Anerkennung. Man hätte meinen sollen, die Namaos und
 die Hereros hätten froh sein sollen, von dem Druide der Wit-
 boois befreit worden zu sein, gleichwohl sei es jetzt zu einem Auf-
 stande der Hereros gekommen. Von dort sei die Nachricht ange-
 langt, daß es dringend geboten sei, mindestens 400 Mann dort-
 hin zu schicken. Was sei der Grund des Aufstandes? Nicht zum
 mindesten wohl die Nachrichten aus anderen afrikanischen Gebie-
 ten, vielleicht sogar diejenigen über europäische Niederlagen aus
 Afrika. Der Bericht Leutnants wurde bestätigt auch durch
 Meldungen aus Kapstadt, und seinem Rufe müssen wir daher fol-
 gen. Die 2 Millionen, welche dem Reichstage abverlangt würden,
 seien das Mindeste, was benötigt werde. Wenn die 400 Mann
 am 31. Mai von Hamburg abgehen könnten, würde Leutwein
 über genügend Mannschaften, etwa 1200 Mann, unzurechnend der
 Eingeborenen, verfügen. Es müßte unter allen Umständen auf
 Herstellung eines dauernden Friedens hingewirkt werden. Er wolle
 heute nicht weiter auf den Wert unseres südwestafrikanischen Schutz-
 gebietes eingehen, sondern nur bemerken, daß wir jetzt schon mehr
 als 200 Deutsche dort haben und daß die Zahl der Mitglieder
 unserer Schutztruppe, welche nach Ablauf der Dienstzeit dort blei-
 ben, immer mehr zunehme. Auch seien neuerdings wieder wert-
 volle Gananfelder dort gefunden worden. Nach dem Einwand
 müßte er bekämpfen, daß wir dort mehr englische als deutsche In-
 teressen wahrnehmen. Gerade seit die englische Gesellschaft kon-
 zessioniert worden, habe sich der Zustuß deutschen Kapitals stark
 erhöht. Wenn also jetzt wieder neue Mittel für Südwestafrika
 verlangt würden, so geschähe das nicht in anderer, sondern in
 eigenen deutschen Interesse. Die Aufrechterhaltung unserer dortigen
 deutschen Besitzes sei aber nicht nur ein koloniales, sondern
 ein allgemeines deutsches Interesse.

wir, wie Hannibal Fischer die deutsche Flotte, so jetzt Südwest-
 afrika unter den Hammer bringen. Dagegen würde sich sicher
 das deutsche Nationalgefühl aufbäumen. Wir haben allen Anlaß,
 zu hoffen, daß sehr bald, mit Hilfe dieser Truppe, die Ordnung
 im Lande wieder hergestellt wird. Wir können es nur mit Freu-
 den begrüßen, daß ein großer Teil der Schutztruppe auch später
 dort bleibt und sich als Bauer im Lande wohl fühlt. Ich hoffe
 aber, daß über alle Einzelheiten, Ablauf des Privilegs der Ge-
 sellschaft zc., uns in der Kommission ausführlich Aufschluß gegeben
 wird. Aufmerksam muß ich aber wenigstens darauf machen, daß
 der Direktor der Gesellschaft zugleich der Direktor der südwestafri-
 kanischen Chartered-Gesellschaft ist. Bei der Gelegenheit richtet Redner
 noch an den Bundesrat eine Anfrage wegen Beurteilung zweier
 Deutschen in Hongkong erst zu Justizhand, dann freilich nur zu
 Geldbuße. Sei das etwa nur ein Gnadenakt gewesen?
 Staatssekretär v. Marschall erklärt, daß nur ein kurzes Tele-
 gramm von Hongkong vorliege, dessen schon bekannten Inhalt er
 wiedergibt. Er bittet, erst den Bericht des dortigen Konsuls ab-
 zuwarten.

Hoffe (nat.-lib.) bittet, die Vorlage nicht erst an eine Kom-
 mission zu weisen, da man den Bericht Leutweins doch volles
 Vertrauen schenken dürfe. Auch er hoffe, der Schutztruppe werde
 es gelingen, bald Ordnung zu schaffen.

Förster (Antis.) tritt ebenfalls für die Vorlage ein. Wenn
 auch, wie Richter meine, die Hottentotten keinen Schuß Pulver
 wert seien, so gingen wir ja nicht der Hottentotten wegen nach
 Afrika, sondern um unserer selbst willen. Die jetzt geforderten 2
 Millionen seien eine verhältnismäßig geringe Summe.

Prinz Ardenberg: Meine Freunde und ich erkennen die hier
 vorhandene politische Zwangslage an und werden die geforderte
 Summe bewilligen in der Erwartung, daß uns in der Kom-
 mission alle erforderlichen Erläuterungen gegeben werden. Der
 Redner empfiehlt dann noch Verweisung der Vorlage an die Sub-
 kommission.

Graf Vinburg-Stirum drückt namens der Konservativen die
 Sympathie derselben mit der Vorlage aus, will aber ebenfalls,
 daß in der Kommission die Voraussetzungen klargestellt würden,
 unter denen in den Kolonien Eisenbahnen gebaut werden dürften.

Richter hebt noch in einer Entgegnung auf Ardenbergs Bemerkun-
 gen hervor, es fehle in der Kommission an Wasser und Holz,
 also an den Hauptvoraussetzungen für wirtschaftliches Gedeihen.
 Förster (nat.-lib.) dankt dem Redner für seine Bemerkungen
 und erklärt, daß er doch keine Besinnungsgegenstände
 veranlassen, dorthin zu gehen. (Heiterkeit.) Immer hüblere,
 meine Herren! (Heiterkeit.) Aber hier handelt es sich um das
 Geld der Steuerzahler.

Nach einer Erwiderung Graf Ardenbergs bemerkt
 Förster: Wenn Richter uns rät, wir sollen unsere Wegner
 dorthin abschicken, dann könnten wir mit ihm handinhand gehen.
 Daß das Alexanderwohl sich in großer Zahl auch schon in jenen
 Gegenden befindet, könnte Richter aus den Schilderungen über die
 Diamantfelder entnehmen.

Damit ist die Debatte beendet.
 Ein formeller Antrag auf kommissarische Beratung wird von
 keiner Seite gestellt. Es folgt daher sofort die zweite Lesung, in
 welcher die Vorlage debattelos angenommen wird.

v. Bennigsen schlägt vor, in einer auf heute nachmittag an-
 zuberäumenden Sitzung noch die dritte Lesung folgen zu lassen.
 Widerspruch hiergegen erhebt sich nicht.

Zur dritten Beratung steht Johann die Vorlage betr. den Ab-
 gabentarif auf dem Nordostkanal.

Jefsen (nat.-lib.) hält es für richtig, die bei der zweiten Lesung
 laut gewordenen Wünsche betr. Herabsetzung des Tarifs ein-
 nerseits für größere, andererseits für kleine Schiffe zu vereinen
 und eine allgemeine Herabsetzung eintreten zu lassen. Ferner be-
 tone er, je einfacher ein Tarif, desto besser! Wichtig sei es ferner
 wohl, den größeren Vorteilen, welche den Schiffen, je nach dem
 Verhältnis der Kanalfahrt zur gesunkenen Fahrtspreise, erwachsen,
 auch größere Abgaben gegenüberzustellen. Ferner müsse der 25-
 prozentige Winterzuschlag beseitigt werden, sonst werde sicher im
 Winter der Weg um Skagen eingeschlagen zum Unglück der Reede-
 rei und der Menschheit und überhaupt auch zum Schaden des
 Kanals.

Staatssekretär v. Bötticher: Von dem Prinzip, je einfacher,
 desto besser, haben wir uns schon bei der provisorischen Aufstellung
 des Tarifs leiten lassen. Wenn die Frequenz des Kanals nicht
 nach Wunsch zugenommen hat, so mag das auch mit an der Höhe

des Tarifs liegen, und ich glaube, daß wir da korrigieren müssen.
 Ich glaube, die Sachverständigenkonferenz, die wir berufen wer-
 den, wird auch die Gesichtspunkte erwägen, wie eine Vermehrung
 der Frequenz herbeizuführen sei. Aber ganz irrational ist der be-
 stehende Tarif doch nicht, auch nicht der Winterzuschlag. Wenn
 wir nach Maßgabe der Entfernungen und der höheren Vorteile die
 Tarife bemessen, so würde doch gerade das wieder gegen das Prin-
 zip der Einfachheit verstoßen. Und der Winterzuschlag rechtfertigt
 sich doch durch die höheren Verwaltungskosten im Winter. Wir
 brauchen da ein größeres Personal. Uebrigens ist im Winter der
 Weg um Skagen viel gefährlicher, der Vorteil des Kanalweges
 also größer. Als Ziel, welches sich ein guter Haushalter stellen
 muß, behalten wir jedenfalls die Zunahme der Frequenz und die
 Deckung der Kosten im Auge. Ich bemerke noch, die Erfahrungen
 beim Suezkanal sprechen gegen Herabsetzung des Tarifs, dort
 waren die Einnahmen anfänglich gering, dann, nach Eröffnung des
 Tarifs, wurde die Frequenz größer. Ich will dies Rezept nicht
 als absolut wirksam bezeichnen, jedenfalls bleiben wir bestrebt, ei-
 nen möglichst flotten Verkehr zu erreichen.

Hahn wünscht zum Schluß unserer Rüstungsdifferenziale
 Behandlung der holländischen Konkurrenz beim Kanalbau. Er be-
 deutet dabei, daß der vorjährigen Resolution vom Bundesrat nicht
 stattgegeben sei.

Richter bemerkt dazu, diese sich gegen die holländische Kon-
 kurrenz richtende Resolution sei damals nur aus Versehen ange-
 nommen worden. Die verhandelnden Regierungen könnten auch un-
 möglich auf dieselbe eingehen. Was den Kanalbau anlangt, so
 könne er nur empfehlen, dem Wunsche des Rautschschen Vereins
 stattzugeben, die Abgaben nach Maßgabe des Nutzens zu normie-
 ren, den der Kanal den Schiffen bringe.

Staatssekretär v. Bötticher: Wollten wir, wie das bis 1866
 der Fall war, die holländische Flagge schlechter stellen, wie die
 deutsche, so würde das als ein feindseliger Akt erscheinen, der doch
 mindestens durch einen gleichartigen Vorgang von der anderen
 Seite gedeckt sein müßte. Wir haben bei Eröffnung des Kanals
 ihn neidlos allen Völkern zur Benutzung übergeben und an eine
 differenzielle Behandlung hat niemand dabei gedacht. Ein zwin-
 gender Grund, sie allgemein oder einem einzelnen Lande gegen-
 über einzuführen, liegt nicht vor. Was Richters Wunsch betrifft,
 so könnte man ja vielleicht die Abgabe nach Nutzen und Entfer-
 nung bemessen. Diese Gesichtspunkte werden naturgemäß bei den
 Verhandlungen der Kommission zur Geltung kommen und sind
 auch früher schon nicht unerwogen geblieben. Ob der Tarif nach
 Maßgabe des Vorteils wird festgestellt werden, kann ich nicht über-
 sehen. Aber die Wünsche, die hier laut geworden sind, werden in
 der Kommission und im Bundesrat berücksichtigt werden.

Nach einigen weiteren Bemerkungen Jefsens, Hahns und
 Richters wird die Vorlage definitiv angenommen.

Sodann wird die Wahl v. Dziembowski-Doms beantragt,
 die Graf Bismarck für gültig erklärt und an Stelle eines aus der
 Reichskassenkommission ausgeschiedenen Mitgliedes Schall in diese
 Kommission gewählt.

Nach einer halbseitigen Pause beginnt die neue anberaumte
 Sitzung mit der Tagesordnung: Dritte Lesung des Nachtragsetats
 für Südwestafrika.

Die definitive Annahme erfolgt debattelos.
 Die nächste Sitzung wird vom Präsidenten anberaumt auf
 Dienstag, 2. Juni.

Ortliches und Sächsisches.

Frankenberg, 20. Mai 1896.

† Beim Bau der neuen Realschule waren Vor-
 lehrungen getroffen worden, die meteorologische Sta-
 tion, welche früher von Herrn Bürgerschullehrer Rob-
 leben und später von Herrn Realschuloberlehrer Sievers
 verwaltet wurde und im Laufe der Zeit mehrfachen
 Lokalwechsel unterworfen war, mit in das Realschul-
 gebäude aufzunehmen. Am heutigen Tage ist nun
 unter Leitung des Herrn Prof. Schreiber, Direktor
 des kgl. sächs. Meteorologischen Instituts zu Chemnitz,
 die Reanaufstellung der Instrumente im Realschulge-
 bäude erfolgt und wird die hiesige meteorologische